

## Dr. August Konkkel, Sprüche, Sitzung 22

© 2024 August Konkkel und Ted Hildebrandt

Willkommen zum letzten Vortrag einer Reihe über das Buch der Sprichwörter. In unserer letzten Meditation haben wir das letzte Kapitel der Sprichwörter behandelt, genauer gesagt das letzte Gedicht, ein Akrostichon über die starke Frau im Buch der Sprichwörter. Wie wir in unseren Vorträgen über die Sprichwörter schon oft bemerkt haben, gibt es immer wieder wiederkehrende Themen.

Es ist sehr nützlich, die Sprichwörter zu einem bestimmten Thema zusammenzutragen. Da die Sprichwörter selbst nicht in dieser Art und Weise zusammengestellt wurden, kann es hilfreich sein, einige der für uns wichtigen Themen auszuwählen und zu betrachten, was die verschiedenen Sprichwörter dazu sagen. Sprichwörter sind, wie wir bereits festgestellt haben, Redensarten, Aphorismen, die Beobachtungen darstellen, die sich im Fall der Sprichwörter in menschlichen Beziehungen bewahrheiten. Manchmal basieren sie auf Analogien zu Dingen, die man in der Natur beobachtet, nicht im wissenschaftlichen Sinne von Ursache und Wirkung, sondern eher im Sinne von Assoziation.

Sie wissen, dass es regnen wird, wenn der Wind aus Osten kommt – in meinem Fall. Daran ist nichts Wissenschaftliches. Es ist nur eine Art Assoziation, und die Sprichwörter beobachten die Welt auf diese Weise.

In dieser letzten Meditation über die Sprichwörter wollte ich ein Beispiel für ein sehr wichtiges Motiv im Buch der Sprichwörter geben, das angesichts der vielen verschiedenen Sprichwörter, die es dazu gibt, sehr hilfreich ist. Wir haben einige dieser Sprichwörter bereits behandelt, daher wird es hier einige Wiederholungen geben. Ich werde diese Sprichwörter nun in Beziehung zueinander setzen, und zwar nicht nur zueinander, sondern auch zu anderen Weisheitsschriften. Es gibt noch eine weitere Weisheitsschrift, die sehr viel zu unserem Thema zu sagen hat, und das ist das Buch Prediger.

Das Thema, das ich behandeln möchte, ist, wie wir hier auf dem Bildschirm sehen können, Arbeit und Wohlstand. Ich habe beides zusammengeführt, weil sie in vielerlei Hinsicht miteinander verbunden sind. Man könnte sich natürlich nur auf die Arbeit oder nur auf den Wohlstand konzentrieren, aber ich werde beides zusammen betrachten, weil wir so oft sagen: „Zeit ist Geld“, und was ist Zeit? Es ist die Anstrengung, die wir in unsere Arbeit stecken, und so schaffen wir Wohlstand.

Es besteht also eine Verbindung zwischen diesen beiden Themen, die insbesondere von der Person, die wir auf Hebräisch Kohelet oder Prediger nennen, entwickelt wird. Ich werde einige Gedanken des Predigers mit dem Buch der Sprichwörter über Arbeit verknüpfen, um eine Perspektive darauf zu geben, was die Bibel über Arbeit sagt und

was Arbeit sein soll. Ich möchte mit unseren Erfahrungen in Bezug auf Arbeit beginnen.

Und im Hinblick auf unsere Erfahrung mit der Arbeit sind zwei Wörter von Bedeutung. Eines davon haben wir schon mehrmals erwähnt: „etzev“ oder „Boot“. Es kann auf beide Arten geschrieben werden.

In beiden Fällen handelt es sich um etwas Schmerzliches, um einen Kampf. Das englische Wort dafür ist wahrscheinlich „toil“. Der Prediger verwendet ein anderes Wort, nämlich „inyan“. Wir werden es hier in einigen Abschnitten sehen, und dieses Wort hat mit Geschäftigkeit zu tun.

Das ist es, was uns ständig beschäftigt. Diese beiden Dinge treffen auf unser Leben zu. Die meisten von uns empfinden ihre Arbeit zu verschiedenen Zeitpunkten als mühsam.

Das heißt, es ist einfach ein großer Aufwand der einen oder anderen Art. Es kostet uns viel Zeit, Energie und führt leider oft nicht zum gewünschten Ergebnis. Und genau hier liegt der Schmerz.

Weil wir uns sehr anstrengen und es dann, um eine biblische Metapher zu verwenden, vom Feuer verzehrt wird. Das heißt, am Ende bringt es nicht das gewünschte Ergebnis. Was ist nun die biblische Sichtweise, warum wir Arbeit als Geschäftigkeit empfinden? Oder warum empfinden wir Arbeit als Mühe? Einer der Verse, der dies meiner Meinung nach so gut zum Ausdruck bringt, ist Psalm 127.

Psalm 127 ist den meisten von uns wegen seiner Betonung der Familie in Erinnerung geblieben. In Psalm 127 heißt es: „Kinder sind eine Gabe des Herrn. Wohl dem, der einen Köcher voll davon hat.“ Kinder werden also als unser größtes Kapital betrachtet, so wie Pfeile das Kapital eines Soldaten sind. Das trifft immer zu.

Wir neigen dazu, das in unserer heutigen Zeit angesichts der Paranoia vor Überbevölkerung und allem anderen zu vergessen. Es ist mittlerweile ziemlich offensichtlich, dass unser Problem nicht die Überbevölkerung sein wird, sondern eine schrumpfende Bevölkerung. Dies geschieht bereits in rasantem Tempo in China, wird in Indien passieren und geschieht sehr schnell in Amerika.

Unsere Bevölkerung schrumpft, und das wird kurzfristig zu großen Problemen führen, da es so viele alte Menschen geben wird. Kinder sind also das Erbe des Herrn. Geburt ist etwas Wunderbares.

Nichts auf der Welt zeigt die Stärke einer Frau deutlicher, als dass sie Kinder zur Welt bringt und eine Familie hat, genau wie die tugendhafte Frau in Sprüche 31 sagt. Aber

auch Psalm 127 beginnt so: „Es ist vergeblich, dass die Bauleute das Haus bauen, wenn nicht der Herr es baut.“

Ich denke, das bezieht sich nicht nur auf ein physisches Haus, sondern auf eine Familie. Gott verspricht David ein Haus, und ich denke, Psalm 127, 1 bezieht sich auf Davids Haus. Es ist Gott, der Davids Haus bauen muss.

Wenn es nach David geht, bringen sich seine Kinder gegenseitig um. Erst als Gott den König einsetzt, das Königreich errichtet und seinen Willen durch den König durchsetzt, entsteht Davids Haus, das schließlich in unserem Herrn Jesus Christus Wirklichkeit wird. Und dann heißt es in Psalm 122: „Vergeblich bewacht ihr die Stadt, wenn Gott euch nicht dazu befähigt, die Stadt zu bewachen. Und vergeblich isst ihr das Brot des Schmerzes.“

Mit anderen Worten: Sie arbeiten Ihr ganzes Leben lang, weil Sie essen müssen, genau wie Paulus in 2. Thessalonicher, Kapitel 3, Vers 10 sagt: Wer nicht arbeitet, isst nicht. Das galt ganz besonders in Zeiten, als es diese staatlichen Sozialprogramme noch nicht gab.

Ich behaupte nicht, dass das schlecht ist, aber ich behaupte, dass der Mensch ohne Arbeit nicht leben kann. Psalm 127: „Vergeblich habt ihr das Brot der Mühe gegessen“, und ich akzeptiere einfach den König, den masoretischen Text hier: „Der Herr gibt seinen Geliebten Schlaf.“ Mit anderen Worten: Ob wir dem Herrn unsere Arbeit, unsere Mühe anvertrauen können, ist manchmal sehr schwierig.

Wir können nachts schlafen. Ich komme von einem Bauernhof, wo die Arbeit größtenteils mit der Hand erledigt wurde und meine Eltern neun Kinder großgezogen haben. Sie haben das wahrscheinlich mit weniger Einkommen geschafft, als ich jetzt im Jahr verdiene.

Aber natürlich taten sie es auch auf andere Weise, denn wir bauten praktisch alle Lebensmittel selbst an. Und meine Mutter fertigte einen Großteil unserer Kleidung an. Sie war die tugendhafte Frau aus Sprüche 31.

Aber mein Vater schlief nachts. Er schlief nicht nur nachts. Wenn wir Besuch bekamen und er sich auf die Couch setzte und entspannte, verschlief er so manches wunderbare Gespräch, das er je gehört hatte.

Der Herr schenkt seinen Lieben Schlaf. Es ist eine Art Belohnung für ihre Mühe. Aber wir haben diese Mühe.

Warum? Nun, das führt uns zurück zur Genesis und zum Baum der Erkenntnis. Und wir sagen: „Oh, ich werde wissen, was gut ist.“ Und dann, wenn wir uns dazu

entschließen, wissen zu wollen, was gut ist , stellen wir plötzlich fest: „Oh, das, was hier auf meinem Feld wächst, ist etwas, das ich nicht haben will.“

Ich nenne es Unkraut. Ich weiß nicht, wie ich Getreide so anbauen soll, wie ich es mir vorgestellt hatte. Gott sagt zu Eva: „Weißt du, es wird schmerzhaft sein, Kinder zu bekommen.“

Und was passiert gleich im nächsten Kapitel? Kain, ihr Sohn, tötet Abel. Ich kann mir den Schmerz einer Mutter, die ein Kind zur Welt bringt, gar nicht vorstellen, wenn sie ein anderes Kind tötet. Natürlich passiert es trotzdem.

Aber das ist die Realität. Unsere Entscheidung, wie Gott sein zu wollen, kollektiv, als Menschen, wir alle. Und unsere Entscheidung zu sagen, dass wir wissen werden, was gut ist, hat dieses Eisev , dieses Eisepon hervorgebracht .

Es wird sowohl in Bezug auf Eva und die Familie als auch in Bezug auf Adam und sein Werk verwendet. Das ist also die Welt, in der wir leben. Die Genesis beschreibt nicht irgendeine Welt in der Vergangenheit.

Es beschreibt die Welt der Gegenwart. Es gibt uns nur sehr vage Einblicke in die Vergangenheit. Wir wissen nichts über die Stadt, aus der Kain stammte, oder über die Stadt, von der aus er herrschte.

Wir wissen nicht, wo es war. Wir wissen überhaupt nichts darüber. Es ist einfach völlig vage.

Wir wissen nicht einmal etwas über seine Frau. Es geht nicht darum, uns etwas über die Welt von damals zu erzählen. Es geht darum, uns etwas über die Welt von heute zu erzählen.

Und was ist die Welt? Nun, wie der Prediger sagt: Sie ist eine geschäftige Welt. Der Prediger hatte den Luxus, großen Reichtum anzuhäufen.

Und er konnte jeden Wunsch erfüllen, den er sich erfüllen konnte. Und was entdeckte er? Er entdeckte, dass selbst wenn man durch harte Arbeit großen Reichtum erlangt und alle Wünsche erfüllt, die man hat, dies das Leben überhaupt nicht verbessert. Was für eine erstaunliche Sache.

Aber natürlich hat der Prediger absolut recht. Das ist einfach die absolute Wahrheit. Sich abzumühen und zu trainieren, nur um reich zu werden, oder sich abzumühen und zu trainieren, um unsere Wünsche zu erfüllen, wird das Unbefriedigendste sein.

Wir sind also ständig mit allem beschäftigt. Das nimmt zwangsläufig viel Zeit in Anspruch. Und wir verstehen die Zeiten nicht, die in unser Leben kommen.

Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit. Frieden hat seine Zeit, Krieg hat seine Zeit. Warum gibt es diese Zeiten? Diese eine, die Zeit des Friedens und die Zeit des Krieges, ist für mich die eindrucksvollste.

Wer führt Krieg? Menschen. Wenn Menschen Krieg führen, können sie ihn sicher auch beenden. Wir glauben vielleicht, dass wir das können, aber es hat sich als völlig unmöglich erwiesen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1929 ein Pakt geschlossen, der besagte, dass es nie wieder zu Aggressionen kommen würde. Und was geschah dann? Zehn Jahre später, 1939, marschierte Hitler in Polen ein. So viel zum Thema: Es gab keine Aggression mehr.

Und nach dem Zweiten Weltkrieg sagten wir: „Okay, es wird keine Aggression geben.“ Doch was geschah? Eine Zunahme der Kriege überall. Denn natürlich befinden sich Länder ständig im Krieg.

Während wir hier stehen, während ich heute hier stehe, ist Russland aggressiv in die Ukraine einmarschiert. Wir können es nicht stoppen. Was soll also diese ganze Geschäftigkeit? Gott hat die Welt in unseren Köpfen geschaffen.

Es ist unser größter Wunsch. Aber wir verstehen nicht, wie Gott das alles von Anfang bis Ende bewerkstelligt. Das Werk Gottes und unsere eigene Mühe sind ein Mysterium.

Genau wie der Prediger in Prediger 8, Verse 16 und 17 sagt. Ich habe Psalm 90 viele, viele Male gepredigt. Dort lesen wir, dass Gott uns wieder in den Staub verwandelt.

Gott existiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Doch unsere Jahre sind so begrenzt. 70, sagt Moses.

Und selbst wenn sie 80 Jahre alt werden, obwohl wir gesund und stark sind, sind sie dennoch eine schwere Last. Und ihr Stolz bringt Ärger. Was können wir also tun? Nun, Moses sagt: Beten Sie um Freude und um Erfüllung.

Das sagen die Sprichwörter. Das sagt der Prediger. Was Sie von der Arbeit erwarten, ist Freude, Erfüllung und Zufriedenheit.

Dass Gott all diese Arbeit zu seinem Werk macht. Dann wird unsere Arbeit erfüllend und sinnvoll. Arbeit gehört also zum Leben.

Wir begannen mit dieser schönen Symmetrie der Sprichwörter im ersten Buch der Sammlung Salomos, in Sprichwörter Kapitel 10. Faulheit schafft Armut, Fleiß schafft Reichtum. So ähnlich ist die Konsequenz dieser Tat.

Und natürlich sagen Sie: „Oh, aber das stimmt nicht. Ich kenne einige faule Leute, die reich sind. Und ich kenne einige hart arbeitende Leute, die am Ende ständig arm sind.“

Das stimmt. Tatsache ist jedoch, dass wir alles, was wir für unseren Lebensunterhalt und unser Leben brauchen, durch Arbeit verdienen. Das sagen die Sprichwörter.

Und Ameisen können uns etwas darüber beibringen. Wir haben uns das in Sprüche Kapitel 6 angesehen. Sie wissen, wie sie im Sommer Nahrung sammeln, damit die Ernte rechtzeitig eintrifft. Sprüche 24, 30 bis 34 haben wir in unseren Vorträgen nicht behandelt.

Doch der Weise geht durch das Land des Faulenzers und sieht das Unkraut auf dem Feld wachsen, den Zaun zerstört und eine völlig unproduktive Landschaft, die Not schafft. Wo es also keine Arbeit gibt, herrscht Verlust. Ich muss dabei immer an einen Pfarrer denken, der einen dieser Menschen auf dem Bauernhof besuchte.

Und nachdem er die Schönheit des Hofes, der Tiere und alles andere gesehen hatte, sagte er: „Meine Güte, was für einen schönen Bauernhof hat Gott euch hier geschenkt.“ Und der Bauer sagte: „Ja, Gott hat mir einen wunderschönen Bauernhof geschenkt, aber ihr hättet ihn sehen sollen, als Gott ihn ganz für sich allein hatte.“ Das ist eine sehr treffende Feststellung, denn Gott hat das Leben der Arbeit gewidmet.

Er hat uns in diese Welt gesetzt, um sie zu bepflanzen und zu bewahren. In Genesis Kapitel 2 wird zu Beginn der Schöpfung beklagt, dass niemand da war, um den Boden zu bearbeiten. Arbeit gehört zu dem, was wir tun sollen.

Aber wir stellen fest, dass diese Arbeit hart ist. Nun, nützlich. Ich liebe Sprüche 14, 23, 24.

Arbeit hat ihren Wert. Ein Sprichwort besagt: Wer arbeitet, hat auch einen Nutzen. Nun, vielleicht ist es nicht der Nutzen, den Sie erwartet haben.

Aber selbst wenn diese Mühe nicht so ausfällt, wie Sie es erwartet haben, heißt das nicht, dass sie keinen Wert hat. Es gibt immer einen Wert und es gibt immer einen Verdienst. Und dann legt der Prediger gleich zu Beginn das Fazit seiner ganzen kleinen Lektion dar.

Er sagt: „Ich habe mir diesen Reichtum erarbeitet und mir jeden Wunsch erfüllt. Und was habe ich entdeckt? Das Beste ist, jeden Tag Freude an der Arbeit und am Essen zu haben. Und wenn ich Freude an der Arbeit habe, die ich getan habe, wenn ich in dieser Mühe Befriedigung finde und mit dem Essen zufrieden bin, das Gott mir gegeben hat, dann habe ich das Beste.“

Ich habe alles. Und das ist die Essenz dessen, was uns die Genesis ganz am Anfang verspricht, als Gott Himmel und Erde erschafft. Es gibt einige Dinge über Arbeit zu sagen, die man im Hinterkopf behalten sollte.

Der erste Grund ist, dass Arbeit Wohlstand schaffen kann. Und Arbeit, die Wohlstand schafft, ist eine gute Sache, aber sie ist nicht gut, wenn sie nicht auf ehrenhafte Weise geschaffen wird. Wir haben uns mit der Arbeit der Weisheit in Sprüche Kapitel 8 befasst, dem ganzen Abschnitt, in dem die Sprüche als Person, als Personifizierung, sprechen. Aber eines der Dinge, über die sie dort spricht, ist ehrenhafter Reichtum.

Mit anderen Worten: Weisheit ist die Art und Weise, wie man so arbeiten kann, dass die Früchte dieser Arbeit und der dadurch hervorgebrachte Reichtum richtig und gut sind, und das ist es, was man erreichen möchte. Wir haben uns nun kurz mit Sprüche 16, Vers 26 beschäftigt. Wir arbeiten, um unsere Wünsche zu erfüllen.

Wenn wir arbeiten, um unsere Wünsche zu erfüllen, wird das zur Sklaverei, und zwar, weil unsere Wünsche nie vollständig erfüllt werden. Für Reichtum zu arbeiten ist ein schlechtes Geschäft, und hier ist die Beobachtung des Predigers: Man arbeitet sein ganzes Leben lang, und dann verliert man durch ein Missgeschick, durch ein Unglück, seinen gesamten Reichtum und kann seinen Kindern nicht einmal etwas hinterlassen.

Nun, das ist die Geschichte vieler Menschen. Es ist also ein Trugschluss zu sagen: „Ich werde hart arbeiten, damit ich meinen Kindern etwas hinterlassen kann.“ Es gibt keine Garantie dafür, dass Sie Ihren Kindern etwas hinterlassen können, außer Ihrem Vorbild, Ihrem Einfluss und Ihrer guten Erziehung, denn wir haben keinen Einfluss auf den Reichtum.

Wie das Sprichwort sagt: Reichtum bekommt Flügel und fliegt davon. Er ist einfach so weg. Seien Sie also vorsichtig mit dem Gedanken, wir würden für Reichtum arbeiten, selbst um ihn unseren Kindern zu hinterlassen. Denn am Ende könnten wir absolut nichts hinterlassen. Das kann auf viele verschiedene Arten passieren. Gerade jetzt in der Ukraine verlieren meine lieben Freunde – und ich habe eine ganze Reihe von ihnen – durch Putins Bomben ihr gesamtes Lebenswerk.

Sie hatten es nicht unter Kontrolle, aber viele von ihnen werden ihren Kindern nur Trümmer hinterlassen, besonders in Charkiw. Wir müssen uns also daran erinnern, dass der Wunsch nach mehr eine Falle sein kann, und der Prediger sagt genau das,

was wir in den Sprüchen in Prediger 6, Verse 7 bis 9 gelesen haben. Reichtum ist unersättlich, was nützt da die Weisheit, ihn zu verdienen? Man braucht immer mehr. Und selbst das Wissen, das ein armer Mensch hat, kann einfach ignoriert werden.

Niemand wird darauf achten. Nur weil man klug ist und Bescheid weiß, ist das noch lange keine Garantie dafür, dass es auch einen Nutzen bringt. Und natürlich kann uns das Streben nach dem, was wir wollen, manchmal daran hindern, das zu verfolgen, was wir haben.

Vielleicht wünschen Sie sich das schöne Feld, das Sie auf der anderen Straßenseite sehen, aber dieser Wunsch und dieses Verlangen könnten Sie dessen berauben, was Sie haben könnten: die Freude, Gottes Schönheit und alles, was darin ist, zu sehen. Das ist es, was der Prediger in diesem Vers sagt.

Wie wir bereits festgestellt haben und auch hier in den Weisheitssprüchen in Sprüche 23 lesen, ist Reichtum ein sehr vergänglicher Vorteil. Und das ist der Hauptpunkt, den die Weisheit über die Arbeit zu sagen hat: Arbeit ist ein Zweck, der an sich gut ist.

Das heißt nicht, dass es nicht viel zu tun geben wird. Das heißt nicht, dass es eine Plackerei sein wird. Aber es bedeutet, dass es einen Nutzen gibt, den Sie genießen können.

Sie können davon profitieren. Wenn Ihre Arbeit Ihnen das liefert, was Sie täglich brauchen, und Sie die Weisheit besitzen, in Harmonie mit Ihren Mitmenschen zu leben, dann hat die Arbeit ihren Zweck erfüllt. Und wenn Sie versuchen, Arbeit in etwas anderes zu verwandeln, wie etwa in die Anhäufung von Reichtum, in den Erwerb von Prestige und Macht oder in all diese Dinge, dann wird die Arbeit Sie zum Sklaven machen.

Und es wird eine echte Plackerei sein, eine Geschäftigkeit, der man nie entkommen kann. Deshalb möchte uns die Weisheit zu Gottes Ideal zurückführen. Und was ist Gottes Ideal? Arbeit ist gut, und Arbeit ist notwendig.

Ich habe neulich in unserer Kirche eine Sitzung zum Thema Arbeit geleitet, und sie begann mit der Frage: „Wann haben wir diese Idee des Ruhestands aufgegriffen?“ Das heißt, es gibt diesen Zeitpunkt im Leben, an dem ich aufhöre zu arbeiten. Ich habe über diese Frage nachgedacht, weil mich als alten Mann immer alle fragen: „Bist du im Ruhestand oder wann gehst du in den Ruhestand?“ Und die bloße Aussage, dass Ruhestand nicht in der Bibel steht, scheint bei den meisten Leuten nicht gut anzukommen. Also habe ich mich gefragt: „Woher kommt diese Sache mit dem Ruhestand?“ Nun, wissen Sie, woher sie kommt? Sie begann im 19. Jahrhundert, aber sie wurde besonders während der Depression so stark.

Nach dem Ersten Weltkrieg, als es notwendig war, Arbeitsplätze für junge Menschen zu schaffen, verfolgten gewisse Politiker die Idee: Wenn wir den Alten sagen: „Ihr habt kein Recht zu arbeiten, hört auf zu arbeiten, und wir bezahlen euch, damit ihr nicht aufhören müsst“, und dann könnten die jungen Leute eure Jobs übernehmen, dann hätten wir eine insgesamt bessere Gesellschaft, und das würden wir Ruhestand nennen. Und heute haben wir den Ruhestand natürlich fast zu einer biblischen Pflicht für alle gemacht.

Wenn Sie also nicht aufhören zu arbeiten, damit jemand anderes einen Job hat, dann sind Sie eine Art Tyrann. Ich kann Ihnen versichern, das ist menschliches Denken, nicht göttliches Denken. Im göttlichen Denken ist Arbeit ein Teil des Lebens, der zu jeder Lebensphase passt.

Natürlich arbeite ich nicht mehr so viel wie in den 30er und 40er Jahren, aber sagen Sie mir nicht, dass Gott, nur weil ich 73 Jahre alt bin, keinen Wunsch mehr daran hat, dass ich arbeite, wie ich nur kann. Oh, ich bin wirklich froh über meine Rente. Glauben Sie mir, ich bin auf sie angewiesen.

Ich kann meinen Lebensunterhalt nicht mehr verdienen. Der Ruhestand hat nicht nur Nachteile. Man sollte ihn aber nicht zu einer Religion machen, denn alle Rentner brauchen Arbeit.

Arbeit ist ein Teil des Lebens, aber machen Sie die Arbeit zu dem, was sie sein soll: eine Bereicherung Ihres Lebens und nicht etwas, das Ihr Leben versklavt. Das ist die Botschaft der Weisheit.

Hier ist Dr. August Konkell in seiner Vorlesung über das Buch der Sprichwörter. Dies ist Sitzung Nr. 22, Arbeit und Reichtum.